

## Große Exkursion Nordost-Thailand vom 8. bis 22. Februar 2011

Leitung : Dr. Annika Mattissek und Warangkana Thawornwiryatrakul M.A.



*Die Exkursionsgruppe (Foto: A. Mattissek)*

Der Nordosten Thailands (Isaan) ist eine der am wenigsten touristisch erschlossenen Teile innerhalb des beliebten südostasiatischen Urlaubslandes. In diese Region wurde, basierend auf langjährigen Forschungen der Arbeitsgruppe „Anthropogeographie“, im Februar 2011 unter Leitung von Dr. Annika Mattissek und Warangkana Thawornwiryatrakul in enger Kooperation mit Prof. Dr. Sekson Yongvanit von der Universität Khon Kaen eine große Exkursion durchgeführt.

Der Isaan gilt – ohne eine Verbindung zum Meer, mit überwiegend kargen Böden, einer extrem heißen Trockenzeit und hohen Schwankungen der Niederschläge – oftmals als ökologisch sensible und wirtschaftlich wenig entwickelte Peripherregion. Dies spiegelt sich u. a. in unter dem nationalen Durchschnitt liegenden Einkommen und einem hohen Anteil von Erwerbstätigen in der Landwirtschaft bei gleichzeitig deutlich schlechteren agrarischen Erträgen als in anderen Landesteilen wider. Vor dem Hintergrund des hohen Anteils von Erwerbstätigen in der Landwirtschaft und den vielerorts geringen Haushaltseinkommen, haben hier Konflikte um Landnutzung und natürliche Ressourcen sowie Umweltdegradation besonders drastische Auswirkungen auf die Bevölkerung. Entsprechend nehmen ökologische Themen einen wichtigen Platz auf der politischen Agenda ein und standen auch im Zentrum der politischen Proteste des Jahres 2010, die zu erheblichen Teilen von Bewohner/innen des Nordostens mitgetragen wurden.

Ökologische Themen und Konfliktlagen stellten daher den ersten inhaltlichen Schwerpunkt der Exkursion dar. Im Zentrum standen Fragen der Landnutzung, bspw. Waldnutzungsrechte für die lokale Bevölkerung in staatlichen Wäldern, Konflikte um den Bau von Großstaudämmen und der Umgang mit Naturkatastrophen wie Hochwassern und Dürren. Darüber hinaus wurden aber auch Lösungsansätze für nachhaltige Formen der Landnutzung (insbesondere das Modell der „sufficiency economy“) und Formen der Implementierung klimapolitischer Maßnahmen (insbesondere die

Einführung des Clean Development Mechanism) an Fallbeispielen im Gelände vorgestellt und diskutiert.

Ein zweiter Schwerpunkt der Exkursion war das Thema Migration, welches ebenfalls eng mit den ökologischen und sozio-demographischen Voraussetzungen der Region verknüpft ist. Da viele Familien allein mit der Landwirtschaft kein ausreichendes Haushaltseinkommen erwirtschaften können, stellen Pendlerwanderungen in vielen Gegenden Nordost-Thailands gängige Phänomene dar. Zielregionen liegen neben der Hauptstadt Bangkok und den Tourismusregionen Südthailands (saisonal) auch im Ausland, wo die Migranten meist in gering qualifizierten Jobs, wie dem Baugewerbe, der Agrarindustrie oder der Gastronomie arbeiten.

Daneben spielen finanzielle Einkünfte aus transnationalen Beziehungen (ehelich wie unehelich), für gewöhnlich zwischen thailändischen Frauen und westlichen Männern, eine wachsende Rolle für viele Familieneinkommen. Während in diesen Beziehungen lange Zeit v. a. die Frauen ins Ausland migrierten, ist inzwischen ein gegensätzlicher Trend zu beobachten: Vermehrt ziehen westliche Männer, oft Rentner, nach Thailand. Wenngleich für diese Zuzügler nach wie vor die Küstenorte (bspw. Pattaya) die größte Anziehungskraft haben, lässt sich eine stark wachsende Zahl an Migranten mittlerweile auch in Nordost-Thailand nieder.

Im Rahmen eines stärker praktikumsorientierten Teils der Exkursion führten die Studierenden qualitative Interviews mit solchen westlichen „Expats“, um mehr über die Hintergründe ihrer Migration, die aktuelle Lebenssituation in Nordost-Thailand und die soziale Einbettung und Vernetzung zu erfahren.



*Studierende befragen Dorfbewohner*



*Mixed couple in Khon Kaen*

Insgesamt ermöglichte die enge Kooperation mit der Universität Khon Kaen, v. a. die Unterstützung von Prof. Dr. Sekson Yongvanit und seinen Doktorand/innen, Einblicke in soziale und ökologische Themen, die für den westlichen Besucher sonst kaum sichtbar und zugänglich sind.